

Zionsgemeinde Verden / St.-Matthäus-Gemeinde Stellenfelde (SELK)

19. August 2018 / 12. Sonntag nach Trinitatis / Pfr. Carsten Voß

Konzept der Predigt zu Evangelium nach Lukas 13,10-17

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

1. Es ist Evangelium pur, was wir hier hören.

Menschen werden durch Jesus Christus frei zu einem aufrechten Leben.

Diese Befreiung provoziert das Gotteslob der Geheilten („und [die Frau] pries Gott!“)

Diese Befreiung provoziert eine große Freude: „Alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn [Christus] geschahen.“

Dabei geht es in der Geschichte nicht nur friedlich zu; die Geschichte ist ein Zeugnis des Streitens um Gegenwart Gottes in Jesus Christus. Es ist eine Erzählung des Kampfes Gottes mit der Macht der Sünde.

Die Geschichte handelt von der Sünde, vom Sohn Gottes und vom Sabbat.

2. Von der Sünde

Liebe Gemeinde, als Jesus am Sabbat in die Synagoge kommt, fällt ihm die Frau mit dem gekrümmten Rücken gleich auf. Ihr Rückenleiden ist so stark, dass sie dauerhaft gebückt geht.

Eine Krankheitsdiagnose, wie wir sie heute kennen, wird nicht überliefert.

Entgegen unserem immer noch landläufig herrschenden Materialismus, der nur das akzeptiert, was angefasst und nachgewiesen werden kann, war von der Antike bis zum ausgehenden Mittelalter klar: Eine Krankheit hat nicht nur körperliche Ursachen, sondern Ursachen sind auch biografische und seelische Probleme, Zustände in Familie und Gesellschaft und auch das Verhältnis zu Gott. Das alles beeinflusst einen Körper derart, dass er krank werden kann.

Daran erinnern wir uns zwar in der westlichen Welt seit knapp 50 Jahren wieder vermehrt, aber die materialistische und rationalistische Weltbetrachtung lehnt derartige Analysen weiter ab.

Den Evangelisten Lukas interessiert die geistig-religiöse Dimension der Krankheit. Er beschreibt die Frau als eine, die einen Geist hat, der sie krumm macht. Ob mit oder ohne Rede vom Teufel, es ist eine lebenszerstörerische Kraft, die die Frau niederbeugt: vielleicht eine psychische Krankheit, ein seelischer Schmerz, ein schlimmes Trauma.

Liebe Gemeinde, Menschen werden durch vielfältige Ursachen gekrümmt: von Sorgen, von ständigen Demütigungen, natürlich auch von harter körperlicher Arbeit. Von traumatischen Erfahrungen. Von Schicksalsschlägen.

Menschen werden gekrümmt von Verbrechen, die sie begangen haben und die schwer auf ihnen lasten.

Der Psalmbeter sagt (Ps 38) „Meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden... Ich gehe krumm und sehr gebückt; den ganzen Tag gehe ich traurig einher.“ (Psalm 38,5.7)

Die Sünde drückt wie eine schwere Last auf den Rücken und macht die Wirbelsäule immer krummer. Auch zieht die Sünde einen ganzen Rattenschwanz von Leid und Krankheit nach sich, und führt schließlich zum Tod.

Ein von der Sünde gebeugter ist in biblischer Sicht also nicht nur Täter, sondern auch Opfer: Augustin und Luther bezeichnen den Menschen als ein in sich selbst verkrümmtes Geschöpf [Lateinisch: homo incurvatus in se ipse], das von Jesus Christus aus dieser Verkrümmung befreit werden muss.

Liebe Gemeinde, all diese Facetten bilden sich in dieser Erzählung ab. Nicht, dass diese Frau eine schlimmere Sünderin gewesen wäre als du und ich. Aber an ihr wird beispielhaft sichtbar, wie es dem unerlösten Menschen geht. „Der Satan hat sie gebunden!“, so der Evangelist in der Einleitung der Erzählung.

Der Mensch an sich ist in sich verkrümmt; er kann sich nicht aus eigener Kraft aufrichten. Einzige Hilfe ist, vom Sohn Gottes frei gemacht zu werden. Genau das tut Jesus.

Er sagt: „Frau, sei frei von deiner Krankheit!“ Dabei legt er seine Hände auf sie. Da wird die Kranke plötzlich gesund: Ihre Muskeln straffen sich, der Kopf hebt sich, der Rücken wird gerade, sie steht als gesunde Frau vor Jesus Christus. Außer sich vor Freude preist sie Gott.

Hier wird nun aus der Geschichte über die Sünde eine Geschichte über den Sohn Gottes.

3. Vom Sohn Gottes

Denn Jesus Christus ist derjenige, der den Teufel entmachtet und einen Menschen frei macht von den Mächten, die ihn verkrümmen.

Christus heilt mit seinem Wort.

„Frau, sei frei von deiner Krankheit“, und das Wort wirkt, was es sagt: Es macht sie gesund.

Ebenso sagte Jesus zum Aussätzigen: „Sei rein!“, und zum Blinden: „Sei sehend!“, und zum Ohr des Gehörlosen: „Hefata – tue dich auf!“, und zu einem Leichnam: „Jüngling, ich sage dir stehe auf!“

Es ist der Schöpfergott, der hier in Menschengestalt sein schöpferisches Wort spricht – das Wort, das aus nichts etwas machen kann; das Wort, das das Verkrümmte gerade und das Böse gut machen kann.

So spricht der Sohn Gottes noch heute, spricht zu mir und zu dir immer wieder und auf vielfältige Weise: „Dir sind deine Sünden vergeben!“

Oft ist das Wort von äußeren Zeichen begleitet wie zum Beispiel vom Hände-Auflegen. Im Heiligen Abendmahl rührt Jesus uns leiblich an, kommt zu uns mit seinem Leib und Blut. Ruft uns zu: Richte dich auf, sei geheilt von deinem Verkrümmt-sein wegen der Sünde. Und das Wunder geschieht: Wir werden frei von der Last unserer Schuld.

So führt Gott uns in die Freiheit der Kinder Gottes. Wir können wieder aufrecht gehen, wir können wieder dem Mitmenschen in die Augen sehen, wir können den Blick zum Himmel erheben.

Der aufrechte Gang ist das Kennzeichen des Menschseins; Jesus Christus schenkt uns das Menschsein zurück. Er beendet die soziale Ächtung und das Ausgeschlossen sein.

4. Vom Sabbat

Aber die Geschichte ist noch nicht zuende.

Wir erfahren, dass der Synagogenvorsteher sich sehr über Jesu Heilen ärgert. Er meint, seines Amtes walten zu müssen, und sagt ein paar mahnende Worte – nicht zu Jesus selbst, das wagt er wohl nicht, sondern zu der versammelten Gemeinde:

Leute, sagt er, das geht nicht, dass ihr euch am Sabbat medizinisch behandeln lasst. Die Woche hat sechs Arbeitstage, an denen könnte ihr zum Arzt rennen, so oft ihr wollt, aber nicht am siebenten Tag, denn den hat Gott als Ruhetag geheiligt.

Einige der anwesenden Frommen pflichten ihm bei.

Da nennt Jesus seine Gegner Heuchler und fragt sie: „Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder seinen Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Sollte dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden?“

So ist diese Geschichte nicht nur eine Geschichte über die Sünde, sondern auch über den Sabbat, und darüber, wie der Sohn Gottes über beides Herr ist, sowohl über die Sünde als auch über den Sabbat.

Jesus Christus lehrt uns, wie man Gottes Gesetz recht verstehen soll: nämlich nicht stur schematisch, sondern so, dass darin die Liebe tätig wird.

Im Hinblick auf Haustiere war das den Frommen damals selbstverständlich: Man führte Ochsen und Esel auch am Sabbat zur Tränke, damit die armen Tiere nicht Durst leiden müssen.

Wieviel wertvoller aber ist ein Mensch?

Wieviel wertvoller die Abrahamstochter, diese Frau aus Gottes Volk, die so lange leiden musste!

Wer wollte also ernsthaft verlangen, dass sie nur um einer sturen Gesetzlichkeit willen auch nur einen Tag länger leiden muss?

Liebe Gemeinde, die Nächstenliebe gebietet geradezu, auch am Sabbat Gutes zu tun. Wer am Sabbat in eine Situation kommt, wo er seinen Mitmenschen etwas Gutes tun kann, und tut es nicht mit Verweis auf das Ruhegebot am Sabbat, der hat nicht begriffen, wozu Gott die Gebote gemacht hat und wie er sie gemeint hat. Bei einer anderen Gelegenheit erklärte Jesus: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen“ (Markus 2,27).

5. Liebe Gemeinde,
von drei Dingen handelt unsere Geschichte also: von der Sünde, vom Sohn Gottes und vom Sabbat. Im Kern um Jesus Christus als Herrn über die Sünde und über den Sabbat. Menschen werden durch Jesus Christus frei zu einem aufrechten Leben. Diese Befreiung durch Jesus schenkt das Vermögen sich aufzurichten. Diese Befreiung provoziert Freude.

„Ich bin ein Befreiter“ – so hat Martin Luther seine Befreiungserfahrung beschrieben. Seinen Nachnamen „Luder“ hat er deshalb in „Luther“ geändert, als Anspielung auf das griechische Wort „eleutheros“ – der Befreite.

Ich bin ein Befreiter – mit dieser Erfahrung im Rücken ist Luther auf dem Reichstag in Worms 1521 vor Kaiser und Reich getreten und hat es abgelehnt seine Schriften zu verwerfen. Luther riskierte sein Leben. Die Kraft dafür zog er aus seiner Befreiungserfahrung: Gott liebt mich, auch wenn ich ein Sünder bin. Gerade den sündigen Menschen, den von der Sünde Gekrümmten, richtet Gott auf.

Es ist Evangelium pur, was wir hier hören. Amen.